

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 110.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wesungsbüro für Halle und Beretta 2.40 RM., durch die Post bezogen 3 RM. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich einmal. — Gratis-Belegten: Halle'scher
Kurier (tägl. 12. Umlaufzeit), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Landw. Mitteilungen,
3. Heft der Wochenblätter, Sächsische Provinzialblätter, Sächsische Provinzialblätter für die junge Welt.

Zweite Ausgabe

Anzeigebestellungen für die halbesbüchere Anzeigebestellungen oder deren Raum für Halle und den
Gaukreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Welchen am Schluss der redaktionellen Zeit
die Halle 10 Pfennig. Anzeigebestellungen für die Provinzialblätter in Halle (Sachsen) und bei allen
bekannten Annoncenexpeditionen.

Verkaufsstelle in Halle (Anhalt): Verlags- und Druckerei-Verlagsgesellschaft, Halle, Markt 11.
Vertrieb: 8108 u. 8109, Fernruf der Schriftleitung 8110
Kaufschleier 1. B.: Max Kappel, Halle (Sachsen).

Sonnabend, 6. März 1915.

Verkaufsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290.
Zweig-Verkauf in Halle (Sachsen): Halle (Sachsen).

Verlust eines deutschen Untersee-Bootes.

Oesterreich und Italien.

Oesterreich kann Triest unter keinen Umständen aufgeben. Darüber sind sich auch die urteilsfähigen Italiener einig, die wissen, daß Triest ohne Hinterland dem Niedererbe verfallen wäre. Dagegen sollte, so meint die „Tagl. Tribuna“, eine Aussprache über das Trento innerhalb der heute noch verhängenen Mächte — der Dreieinigkeit — besetzt ja noch — möglich sein. Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien war innerhalb des Dreieinigkeit mehr ein gegenseitiges Scherungs-, als ein Vertrauensverhältnis, und so hat es Oesterreich unterlassen, Italien zu verhandeln, als es seine ja nicht auf Landgewinn abzielende Abrechnung mit Serbien begann. Gätte es damals sich entschließen können, sich mit Italien zu einigen und bestehende Differenzen auszugleichen, so wäre wahrscheinlich die Haltung Italiens in diesem Weltkriege eine andere geworden, als sie heute ist. Um so mehr sollte Oesterreich es noch heute von sich aus versuchen, eine solche Verständigung noch in letzter Stunde herbeizuführen. Ein Italien, dem heute nichts gedächert wird, treibt in den Krieg, der anderthalb Millionen frischer Streiter ins Feld führt; dagegen könnte keine italienische Regierung, die einen Teil ihrer nationalen Forderungen bewilligt erhält, wegen des Restes einen Krieg wagen. Das Trentino südlich der Sprachgrenze und eine Grenzregulierung am Monigo sind für Oesterreich wichtige, aber nicht seine Lebensinteressen berührende Zugeständnisse, die beim Friedensschlusse reichlich aufgezogen werden können. Oesterreich-Ungarn würde, wenn es sie selbst darbot, Italien zur wirksamen und freundlichen Neutralität veranlassen und einen bisherigen Bundesgenossen, der Gegner geworden, entthronen, ja ihn moralisch an seine Seite zwingen. Für Sentiments und moralische Ermahnungen ist heute, da Oesterreich-Ungarn zusammen mit Deutschland im Kampfe um seine Existenz steht, kein Platz. Oesterreich will für die Opfer, die es gebracht hat, einen ehrenvollen Frieden, der seine Großmachtsstellung sichert und stützt. Wenn es dieses Ziel, das ihm in gewisser Erwartung steht, erreichen will, muß es auch die Mittel zu ihm wollen, und darf nicht die Erreichung des Zieles beschweren.

Die italienischen Kriegstreiber am Werk.

Ein italienischer, gute Beziehungen unterhaltender Journalist telegraphiert dem Richter Herryponten der „Rin. Riv.“: „Ein Krieg sei in allerhöchster Zeit kaum noch vermeiden, in den letzten Tagen sei ein überaus hartes Anwachsen der Kriegsstimmung festzustellen. Die Mailänder „Berater“, welche viel Verhältnis und Sympathie für Deutschland hegt und bisher eifrig die Beibehaltung der strikten Neutralität vertrat, ähneln heute: Die gegenwärtige Lage müsse wirklich als außerordentlich gefährlich betrachtet werden. Heute trete die Entscheidung über Krieg und Frieden an alle Neutralen heran, sowohl für die Balkanländer, wie für Italien sei die Lage sehr verwickelt. Alle fühlen, daß sie nicht lange mehr ertragen werden kann. Es sei ein sowohl von unseren Bundesgenossen wie vom Dreieinigkeit anerkanntes politisches Dogma, daß Italien aus dem großen europäischen Krieg nicht ohne Veränderung seiner politischen Lage, ohne Erweiterung seiner Machtstellung und ohne genügende Garantie für seine Mittelmeerinteressen hervorgehen könne. Diesen Zweck zu erreichen, sei Sache der italienischen Staatslenker.“

Die Kriegsanleihe und die kleinen Sparer.

In den Kreisen der kleinen Sparer scheint man sich noch immer nicht klar zu sein, was bei der neunprozentigen Deutschen Reichsanleihe die Umlaufbereitschaft bis 1924 bedeutet.

Wesungsbüro wird die dahin ausgelegt, daß man von 1924 sein in neuer Reichsanleihe angelegtes Kapital wieder ganz noch teilweise würde benutzen können, wenn sich dazu Veranlassung böte, sondern das man das Kapital bis 1924 unwiderruflich festlegen. Dem ist aber nicht so, denn die dem Sparer ausgedehnten Anleihebescheinigungen sind seiner festen Verfügung. Braucht er nach einiger Zeit Geld, so kann er entweder auf diese Anleihebescheinigungen einen Vorstoß aufnehmen (s. B. bei der Dort-

Das deutsche Unterseeboot „U 8“ gesunken.

W. L. B. Berlin, 5. März. (Antlitz.) Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde grettlich.
Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: G. V. Schenk.

Ein französisches Kriegsschiff gescheitert.

c. B. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus Konstantinopel meldet, ist ein großes französisches Kriegsschiff, das sich am Bombardement der Dardanellen beteiligte, bei Deceagatsch gescheitert. Alle Versuche, es flott zu machen, sind mißlungen.

Deutsche U-Boote im Golf von Biscaya.

Haag, 5. März. Zwischen der englischen und der französischen Marineverwaltung finden, wie „Daily News“ mitteilt, zurecht Verhandlungen über die Einziehung eines ständigen Torpedobootwachdienstes im Golf von Biscaya statt, da die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in diesen Gewässern jetzt zweifellos festgestellt ist, ja, daß auf der Rede von San Sebastian deutsche Unterseeboote beobachtet worden seien.

Lehnstaffe), und zwar zu einem Zinsfuß, der sich nur wenig über den Zinsfuß der Anleihe von 5 Proz. erhebt; aber er kann den entsprechenden Teil seiner Anleihebescheinigungen verkaufen, wofür immer Gelegenheit vor und sein wird. Welcher von diesen Wegen der vorteilhaftere ist, läßt sich natürlich nur nach Zeit und Umständen entscheiden. Sanktelt es sich um einen nur vorübergehenden Bedarf, so wird der Anleihebesitzer meistens den ersten Weg wählen, es sei denn, daß der Preis für einen Verkauf gerade besonders günstig ist. Sanktelt es sich dagegen um eine dauernde Festlegung von Geld, so wird man zum Verkauf des entsprechenden Betrages der Reichsanleihe schreiten.

Da auch für die neuen Schuldverordnungen und Schatzanweisungen das ganze Deutsche Reich mit seiner gesamten Finanzkraft haftet, so gibt es für den kleinen deutschen Sparer nicht minder als für den großen keine Anlage, die so günstig ist wie die neue fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe.

Das Reich kann seinerseits vor dem Jahre 1924 den fünfprozentigen Zinsfuß nicht herabsetzen. Jede frühere Konvertierung oder Kündigung der Anleihe ist, wie ausdrücklich nochmals festgesetzt ist, völlig ausgeschlossen. Wird im Jahre 1924 die Ermäßigung des Zinsfußes für Irudruck gehalten, so muß dem Anleihehaber die freie Wahl zwischen Zinsfußherabsetzung und Kündigung des Anleihebetrages jeitens des Reiches zum vollen Nennwert gelassen werden.

Ein Zeppelin-Luftschiff beschädigt.

W. L. B. Brüssel, 5. März. Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Triemont, geriet dabei auf Flamm und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengesetzt werden.

Die Neuregelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl

Wird jetzt amtlich in folgender Form bekanntgegeben:
Die Reichsverwaltungsstelle hat auf Grund des § 32 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 35) folgendes beschließen: Der Reichsfluß vom 9. Februar d. J., welcher lautet:

„Jeder Kommunalverband hat dafür Sorge zu tragen, daß einseitig in seinem Bezirke seitens der verorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlich täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht.“

wird dahin abgeändert, daß der Betrag des durchschnittlichen täglichen Verbrauchs auf den Kopf der verorgungsberechtigten Bevölkerung auf 200 Gramm ermäßigt wird. Diese Festsetzung bezieht sich auf den Verbrauch, doch die Regelung des Verbrauchs auf Grund der neuen Tagesrationen allgemein bis spätestens am 15. März durchgeführt wird.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 5. März 1915.

Am Regierungstische: Dr. v. Preitenbach.
Präsident Dr. Graf v. Schwerin-König eröffnete die Sitzung um 3/4 Uhr.

Die Spezialberatung des Staatshaushaltsetats für 1915 wurde mit dem Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Berichterstatter Hg. Hirsch-Effen (Stat.) teilte zunächst mit, daß der Vorsitzende der berückten Budgetkommission bei Beginn der Verhandlungen u. a. ausgeführt hat: Es steht uns vor Augen, als wärd ein gewaltiges Werk zur Verteidigung des Vaterlandes unsere preußische Eisenbahnverwaltung sich erweisen hat. Der preußischen Eisenbahnverwaltung ist in dem Zeitraum des Krieges, der hinter uns liegt, eine Aufgabe erwachsen gewesen, die ebenso einzig in ihrer Art ist, wie die bisherige Einrichtung selbst einzig in der Welt dasteht. Wie sie gelöst worden ist, mit Stolz und Bewunderung haben wir das gesehen. Mit Stolz und Bewunderung blicken wir auf die Leistungen unserer Eisenbahn jurist. Als es galt, nach West und Ost die Seere zu entfeinden, geschah das mit einer Pünktlichkeit und mit einer Eiferheit, wie wir sie im Frieden gewohnt sind. Von keinem Unfall wurde gehört. Ebenso war es, als es später darauf ankam, zum westlichen zum östlichen Kriegsschauplatz Truppen zu versenden. Das das möglich gewesen ist, das danken wir dem Geist, der unsere preußische Eisenbahnverwaltung befehlte. Dem Geist, der von der höchsten Spitze ausgehend die sämtlichen Glieder dieses großen und gewaltigen Körpers durchdringt. Die preußische Ordnung, preußische Pünktlichkeit und preußische Disziplin haben diese Früchte zeitigen können. Der Berichterstatter hat in der Kommission seinerseits ausgeführt, daß diese warmen Worte der Anerkennung für die Eisenbahnverwaltung nicht nur dem Empfinden der Kommission, sondern auch jenen des ganzen Volkes entsprechen, welches die angeordneten Leistungen der Eisenbahnverwaltung bei der Mobilisierung und bei den im Verlauf des Krieges notwendigen gewonnenen Truppenverschiebungen anerkenne und dankbar würdige (Zustimmung). Zum Etat selbst übergehend verweist der Berichterstatter auf den Einfluß, welchen das störende Wirtschaftslieben bei Beginn des Krieges notwendig auf die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung hat ausüben müssen, und stellt fest, daß der Übergang in normale Zustände sich schneller vollziehen hat, als man zu Anfang annahm. Von Monat zu Monat hat der Verkehr zugenommen. Es muß als ein großes Verdienst der Eisenbahnverwaltung anerkannt werden, daß sie den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens so großen Umfang entgegen hat, daß sie in dieser schweren Zeit in weitestgehender Weise alles getan hat, um mit der Finanzverwaltung einseitig ihre Aufgabe zu lösen. Auf dem Gebiete der Lokomotiven, der Wagenbeschaffung, des Oberbaus usw. hat die Eisenbahnverwaltung ihre Leistungsfähigkeit aufrecht erhalten. Ob und inwiefern nun die Entlastung der Eisenbahnverwaltung der Wirtschaft entsprechen werde, lasse sich natürlich heute noch nicht sagen. Ein Anhalt werde vermuthlich die Berührungsbewertung der letzten Monate des Etatsjahres 1914 bieten, aber auch dieser Anhalt sei naturgemäß sehr unklar. In der Kommission habe man angenommen, daß die Aufstellung des Etats sehr vorzüglich gelassen sei.

Das Referat über das Extraordinarium, sowie über den Sonderetat für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis eben dahin 1914 erstattete

Hg. Dr. Mocco (Stat.). In der Kommission sei u. a. darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich eine Summe von dreihunderttausend Mark als erste Rate für die Stromerzeugung der Bahnhöfe Hannover aus dem Kraftwerk Bühren finde. Man gungen würden für diese Summe 940.000 Mark erfordert. Es wurde herangezogen, daß

es vom Tag an empfangen, ob es zweckmäßig sei, eine solche Forderung unter den heutigen Verhältnissen einzuführen.

Hr. v. Braun (Göhring) (Gör.): Wir sehen alle unter dem Eindruck der hervorragenden Leistungen der Eisenbahnverwaltung in diesem Kriege. Es ist auch meiner Partei ein Bedürfnis, wohl mit Zustimmung des ganzen Saales, die Worte des Vorsitzenden der Kommission noch einmal zu unterstreichen, und der Eisenbahnverwaltung, an der Spitze ihrem Chef, unseren Dank auszudrücken für die bewundernswürdige Tätigkeit in den Kriegsvorfällen, (Beifall.)

Zu unserer Freude ist auch das Zusammenarbeiten mit den Staatsbahnverwaltungen der mitteleuropäischen Staaten vorzüglich gewesen. Die Eisenbahnverwaltung hat auch ein verdienstliches, die man ohne Übertreibung nur als großartig bezeichnen kann. Die Löhne wurden erhöht, um den durch den Krieg und die militärischen Verpflichtungen notwendigen Veränderungen des Wirtschaftsplans gerecht zu werden. Die Aufgaben, die in den Neubauten für die Zukunft der Eisenbahn zugewiesen sind, sind sehr bedeutend. Die Eisenbahnverwaltung wird selbst vor große Aufgaben und Ausgaben gestellt werden, weil das Material stark abgenutzt wird, das Wirtschaftswesen wird davon abhängen, wie die Eisenbahnen imstande sein werden, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Der Höhe der Ausgaben, der jetzt 383 Millionen beträgt, wird uns in nächster Woche dazu helfen, die sicher nicht ausbleibenden Mehraufwendungen auszugleichen; ob er ganz aufgebracht werden wird, ist für heute noch nicht übersehbar.

Hr. v. Hellenberg (Str.): Namens meiner Fraktion kann ich mich dem hohen Lob, das der Eisenbahnverwaltung, der Finanzverwaltung, sowie den Angestellten und Arbeitern gesendet worden ist, nur anschließen. (Beifall im Zentrum.)

Auch der Ausgabefonds hat sich gut bewährt. In die dritte Klasse sollen auch vor allen Dingen die Schiffsahrt der Eisenbahnen in Anbetracht des furchtbaren Krieges ein höheres Maß (Beifall.)

Hr. Dr. v. Wagna (Reifson): Auch ich kann mich namens meiner Freunde der Anerkennung, welche der Eisenbahnverwaltung und ihrem Personal auch im Mienum gesandt worden ist, nur anschließen. Die Eisenbahnen mit ihrem Anlagekapital bilden das Rückgrat des ganzen Staats. Das staatliche Anlagekapital ist viel höher, als man allgemein von sachverständiger Seite ist es auf 20 Milliarden geschätzt worden. Kein anderer Staat hat ein solches Vermögen aufzuweisen. Ich glaube, unsere Eisenbahnen sind infolge dessen in jeder Lage, noch mehr zur Deckung des wachsenden Lebens beizutragen. Auch ich meine, daß wir im nächsten Jahre mit der Erneuerung des rollenden Materials außerordentlich viel zu tun haben werden. Schon im vergangenen Jahre ist auf die Notwendigkeit der Einführung der automatischen Bremse hingewiesen worden.

Hr. Dr. v. Wagna (Reifson): Der große europäische Krieg, in dem wir heute stehen, ist wohl die beste Probe für die Nützlichkeit der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Das werden wohl jetzt selbst ihre damaligen Gegner anerkennen. Aus den Aufgaben der Militärverwaltung sind die Eisenbahnen zu entnehmen können, daß der Typ unserer Wagen dritter Klasse eine durchgreifende Änderung wird erfahren müssen, ganz besonders für Vermehrungstransporte. Es ist erweislich, daß es so schnell gelungen ist, so hervorragende Dienste in unserem Eisenbahnnetz durch Einführung der Lokomotiven auszuführen. Auch auf anderen Gebieten wird manches nachzuholen. Die gänzlich veralteten Bahnhöfe auf den großen durchgehenden Strecken haben sich bei dem gewaltigen Seeresamtransport als ein Hindernis erwiesen. Für Limbau liegt im allgemeinen Interesse, ebenso der betriebliche Ausbau der Bahnhöfe, die scharfe Trennung des Person- und des Güterverkehrs.

Hr. v. Hellenberg (Str.): Zur finanziellen Seite bemerke ich nur, daß es auch bei der späteren Neuordnung des Verhältnisses von Eisenbahn- und allgemeinen Staatsfinanzen an einer Kontrollstelle nicht fehlen darf. Wirtschaftlich hat die Eisenbahnverwaltung die besten Erfahrungen gemacht wie andere industrielle Unternehmungen. Die Folgen sind nicht so schwer geworden, wie man Anfangs annehmen mußte. Die Eisenbahnen aus dem Güterverkehr haben demnächst das normale Maß wieder erreicht. Ich freue mich, namens meiner Freunde der Anerkennung beizutragen zu dürfen, welche die Leistungen unserer Staatsbahnen im Kriege hier gefunden haben. Das Lob und die Anerkennung, die wir ihr auszudrücken, ist wohlverdient und wohlverdient. Noch anzuerkennen ist die Verfügung über die Gegend des bahneigenen Geländes zum Kartoffelanbau, und die Auflockerung an die Beamten, der Ernährungsfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei der Regelung der Tariffragen ist der Randständigkeit viel gegeben worden, und ich sage mit Recht: Auch die Industrie hat nicht zurückzuführen brauchen. Die Verwaltung hat bei Ausbruch des Krieges ihre Aufgabe nicht zurückgelassen, sie im Gegenteil noch tätig bei eingetreten. Die Arbeitslosigkeit zu vermeiden oder ganz zu beseitigen. Es hat sich in dieser kritischen Zeit die einseitige Tarifpolitik als ein Mittel wirtschaftlicher Kräftigung erwiesen. Das war möglich, weil die Staatsbahnverwaltung von fiskalischen Rücksichten frei war. Das deutsche Eisenbahnwesen muß und wird das Herz des gesamten europäischen Verkehrs sein. Man wird nicht umhin können, das Eisenbahnwesen und das Wasserwesen in einbeidseitige Beziehung zu bringen und nach großen Gesichtspunkten auszubauen.

Hr. v. Reiner (Gör.): Dem ganzen Volke ist es klar geworden, welches wichtige Kampfmittel die Eisenbahnen darstellen. Wir fordern Anerkennung der Tarifverträge sowie Klarheit darüber, ob die neue Bestimmung, daß die Arbeiter eine Wehrerziehung zu unterziehen brauchen, sich auch auf die bisher festangestellten Arbeiter bezieht. Ich bitte, hierbei dem Beispiel des Kriegsministeriums zu folgen. Wir wollen durchhalten, bis der Sieg erloschen ist. Wir werden das Vaterland nicht im Stich lassen, aber für uns und unsere Geschickten erweisen wir auch Vertrauen.

Hr. v. Breitenbach: Alles, was zur Eisenbahnverwaltung gehört, ist von einem gewissen Glanzgeiste durchdrungen, weil man sich bewußt ist, beitragen zu können zur Niederbringung unserer Feinde. Es ist nicht allein das Verdienst der Eisenbahnverwaltung und ihrer Beamten, daß die Eisenbahnen allen Anforderungen entsprechen konnten, sondern auch das Verdienst des Landtages, der immer darauf gedrungen hat, unsere Eisenbahnen auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. Auf die Frage des Staatsanwaltes und des Reichsgerichtsrats möchte ich nicht eingehen, da die Regierung sich nicht vor neue Entscheidungen gestellt werden darf und auch der Bürgerrechte gemacht werden muß. Nach dem Frieden werden auch die preussischen Eisenbahnen am Werke sein, um durch Ausnutzung aller ihrer Kräfte den Wäldern zu entsprechen, die heute geäußert worden sind. (Beifall.)

Der Etat wurde genehmigt.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Etat der Finanzverwaltung, kleinere Vorlagen.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Unterwasserkrieg gegen England. Die Wirkung der englischen Antwort auf Amerika.

W. L. A. Kopenhagen, 5. März. In einem Leitartikel erklärt „Politiken“ das Gegenstück der englischen Erklärung ist augenscheinlich, daß das England die öffentliche Meinung Amerikas abgeköhlet hat. Durch die letzten Maßnahmen Englands haben die Deutschen endlich in Amerika erreicht, was sie seit Beginn des Krieges erstrebten. Die Agitation der Deutschen in Amerika hatte häufig das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt, besonders wegen ihrer Heftigkeit. Nun scheint die Möglichkeit nicht fernzuliegen, daß die Stimmung jedenfalls der kommerziellen und industriellen Kreise sich zugunsten Deutschlands wendet. Welche Bedeutung ein derartiger Umschlag hat, bleibt abzuwarten. Die Aufgabe, die sich Präsident Wilson stellt, scheint unlösbar, nämlich die den Krieg zurückzuführen auf die völlerrechtlichen Grundlagen vor dem August 1914. Die „Times“ kritisiert Wilsons Gedanken in einem entzückenden Leitartikel schon mit offenbarem Bitterwillen gegen das ledige Sonntagsmoral in jenen Engländern. Was auch die Frage könne als Antwort auf die verhöhlende Anregung Amerikas kaum betrachtet werden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz Ein deutscher „Barbar“.

W. L. A. Romur, 5. März. Eine in Romur erscheinende französische Zeitung enthält folgendes Schreiben des Bürgermeisters von Givet an Generalmajor v. Luder: Ich habe die Ehre, Ihnen folgende rechtsfähige Tat des Soldaten Gernert mitzuteilen. Dieser hat sich in einem Hause ein Quartier bei dessen Wirtin eingenistet, ist heute morgen auf das Bürgermeisterei einer Kasse, die er in seinem Schlafzimmer gefunden hatte, und die Papiere von hohem Werte enthielt. Ich beschlagnahmte den Soldaten, dessen Tat verdient, bekannt zu werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe in den Karpaten.

W. L. A. Wien, 5. März. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden: Das Hauptgeschehen der Kämpfe in den Karpaten liegt gegenwärtig auf der Linie Ilosz-Subot. Das Zentrum dieser Linie, in dem untere Karpaten in den letzten Tagen trotz größter Schwierigkeiten erfolgreich vorwärts kamen und den Russen, wenn auch unter Opfern, wichtige Punkte entziffen. In der Mittelpunkt unaufhörlicher Sturmangriffe des Feindes, die aber bisher unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Die Russen verteidigten sich, nachdem ihre Offensivkraft in den Karpaten erschöpft ist, geschickt, indem sie den Vorteil der inneren Linie auszunutzen und unter Umformungsabwegungen durch verschiedene Gegenstände abwehrten. Dennoch stehen die Anzeichen für den endgültigen glücklichen Ausgang für unsere Truppen recht günstig.

Oesterreichs Krieg. Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. A. Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart: 5. März.
In der Westfront in Polen und Westgalizien herrscht gestern im allgemeinen Ruhe. In den Karpaten wurde in einigen Abschnitten gekämpft. Die Situation hat sich nicht verändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Krieg. Aus dem türkischen Hauptquartier.

W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern Abend um vier Uhr wurde vermeldet, daß ein türkisches Flotten unter starkem Feuer an einzelnen Stellen der Küste außerhalb des Feuers unter Artillerie bei den Stellungen bei Sebik-Dar und Kum-Sale eine Schwaluppe Soldaten zu Lande. Anfangs liehen wir den Feind gedulden, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, welche bei Sebik-Dar sich eingeschifft hatten, wurden wieder in ihre Schwaluppe und gegen ihre Zurückkunft von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Kum-Sale an Land gesetzt worden waren, wurden vertrieben, wobei sie etwa 20 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote und 25 Verwundete in diesen beiden Gefechten. Nach dem geschehenen Misserfolge triffen sich bis feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierte die offenen und unverteidigten Städte Dilili, Sarmaf und Kivalik im ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den Hafen von Saros überlagern, führten ins Meer. Die Apparate seien ebenfalls im Wasser und verschwunden. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Der Vertreter der „Agence Wolff“ in den Dardanellen telegraphiert: Die Wirtungsbildung 2. März, betreffend den Untergang eines feindlichen Zerstörerbootes, wird amtlich nicht bestätigt. Wie die Untersuchung ergab, hat infolge des Feuers der türkischen Batterien ein feindliches Torpedoboot zahlreiche Risse ausgetrieben. Einige der Torpedoboots kamen zu Hilfe. Der Nebel verhinderte die genaue Feststellung der Beschädigungen des Torpedoboots, das wenn es nicht verloren ist, so doch nicht mehr intaktes sein dürfte, an den Kämpfen teilzunehmen.

W. L. A. Athen, 5. März. (Meldung der Agence d'Athènes.) Heute verbinderte der Nebel eine Feststellung der Wirtungen der Beschädigung, doch haben drei Torpedoboots zerstört, die an den Dardanellen vorbeifahren, feststellend, daß die Ortsschiffen von ihren Einwohnern geräumt worden sind.

Die Gefahr einer russischen Expansion.
W. L. A. Konstantinopel, 5. März. Mit Bezug auf den in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Artikel des Grafen Andriani über die russische Flottenflotte, welche in der Ostsee, die Bosphorus, die Straße von Gallipoli und die Straße von Messina einmündenden Meeresstraßen durch die Gefahr einer russischen Expansion bedroht zu sein. Das Blatt meint, selbst Frankreich und England wären eines Tages durch die russische Flotte bedroht. Sie glauben vielleicht, daß sie, nachdem die Deutschen zerstückelt hätten, Rußland würden angreifen können, aber sie täuschen sich, denn wenn Rußland sich noch mehr entwidert, würde ihm niemand mehr Widerstand leisten können. Es gibt viele Nationen, die an der Meeresengen in denselben Grade interessiert sind wie wir.

Von jenseits des Kanals. Unsere Flieger in Tätigkeit.

W. L. A. London, 5. März. „Daily Chronicle“ meldet aus London: Der „Glasgow Dampfer“ „Dambair“ mit einer Ladung Güter aus Alaska unterwegs, wurde Freitag auf der Höhe der Rüste von Essex von einem feindlichen Flugzeug angegriffen, das drei Bomben warf, welche jedoch fehlgingen.
W. L. A. London, 5. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Grimby: Ein Deltakampfer, der im Sturm eintraf, berichtet, er sei zwischen Dartmouth und Burnhead von einem feindlichen Flugzeug angegriffen worden, das aus geringer Höhe drei Bomben geworfen habe. Dem Schiffe sei es durch ein schnelles Manövrier gelungen, dem Angriff zu entgehen.

Aus dem englischen Unterhaus. Die englische Antwort auf die japanische Anfrage.

W. L. A. London, 5. März. Im Unterhaus erklärte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, die englische Regierung sei von Japan über alle an China gerichteten Forderungen unterrichtet. Er sei aber gegenwärtig nicht in der Lage, über den Gegenstand Auskunft zu geben. Die erschienenen Meldungen seien fast übertrieben, normalerweise sei es unrichtig, daß Japan verlangt habe, China solle bei Anstellung ausländischer Berater Japan vorziehen und andere Ausländer als Berater von den zukünftigen Konventionen für Eisenbahn-, Berg- und Kohlen ausschließen, wenn nicht Japan seine Zustimmung erteilt. Ferner teilte Staatssekretär Grey mit, daß die britische Regierung und die deutsche Regierung übereingekommen seien, Kriegsgefangene für die für den weiteren Kriegsdienst unbrauchbar seien, an sich zurückzuführen. Die Entscheidung darüber, welche Angehörigen in Betracht kommen, müsse natürlich der betreffenden Regierung vorbehalten bleiben. Ein Austausch habe bereits stattgefunden und weitere würden zweifellos folgen. Auch Militärärzte und Zivilpersonen in nicht militärischen Ämtern dürften nach einem Uebereinkommen zwischen der britischen und der deutschen sowie der österreichisch-ungarischen Regierung zurückgeführt werden. Das Abkommen, das hierfür bestand, sei von den betreffenden Regierungen eingehalten worden. In einzelnen zweifelhaften Fällen seien besondere Feststellungen erhoben worden.

Die Lohnbewegung der englischen Arbeiter. Am Mittwoch fand eine Versammlung der Conciliation Board der vereinigten Kohlenbergbauarbeiter von England und Nordirland statt, in der die Arbeiter Resolutionen für ein neues Lohnabkommen unterzeichneten. Die Beschlüsse betrafen eine Erhöhung des Mindestlohnes um 5 Prozent und des Höchstlohnes um 7 Prozent. Die Beratung wurde bis zum Donnerstag nächster Woche betagt, um es den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen, die Vorschläge in Betracht zu ziehen.

London, 5. März. Die „Times“ schreibt: Die Arbeiterbewegung verurteilt die Regierung wegen Abgehen von den Bestimmungen am Ende sind die Londoner Bergarbeiter sehr unzufrieden. Die Arbeiter in den Kohlenfeldern von Northampton machen Schwierigkeiten, und die Gewerkschaften befinden sich im allgemeinen in einem ungemächlichen aufgeregten Zustand. Die verhältnismäßige Bezahlung, mit der die Eisenbahner die jüngste Lohnbewegung erreicht haben, hat viel mit der gegenwärtigen Stimmung zu tun. Das Ministerium müßte natürlich nicht in den äußersten Maßregeln zu sprechen, es es dazu gezwungen ist. Aber die verhältnismäßigen Arbeiterführer begreifen nicht, daß die Reichsregierung der Regierung nahezu eine unbeschäftigte Gewalt gab. Eine der Bestimmungen ermächtigt die Admiralität und das Army Council beide Wessens- und Ausstattungsbedürfnisse, sowie die Werke in Besitz zu nehmen und es ist hergehoben, daß jeder Arbeiter, Beamte und Angestellte derselben ihren Befehlen aus den derzeitigen Besitzern der Fabrik oder Werke gehorchen müssen. Eine Weigerung würde eine Zusammenberufung gegen das Gesetz sein.

Die Anfänge für die Belegung des Ausschusses der Kohlenarbeiter in Liverpool.

W. L. A. London, 5. März. Die Anfänge für die Belegung des Ausschusses der Kohlenarbeiter in Liverpool waren vorgetrieben besser. Inzwischen wurde die dringende Arbeit von freiwilligen Arbeitern, die von der Civic Service League gestellt wurden, verrichtet. In Northampton, wo die Arbeiter der Schuhindustrie höhere Löhne verlangen, ist zwischen Verhandlungen. Da die Arbeitgeber bereit sind, den Angestellten für die Dauer des Krieges eine Lohnaufbesserung zu gewähren, hofft man einen Ausstand zu vermeiden.

Die Kämpfe in den Kolonien. Zur Meuterei in Singapur.

W. L. A. London, 5. März. Am Oberhaus erklärte Lord Grey u. a. auf eine Anfrage, die Meuterei in Singapur habe einen peinlichen Kontrast zur Loyalität und dem Pflichtgefühl der übrigen indischen Truppen. Unter den Truppen der 5. indischen Infanterie-Brigade hätte sich eine gewisse Unzufriedenheit und Ungehorsamkeit bemerkt gemacht, eine Tatsache, die er besonders hervorhebt, da man sonst denken könnte, die Meuterei habe mit dem Heiligen Kriege etwas zu tun gehabt. Dies sei nicht der Fall gewesen. Grey gab hierauf eine Anzahl Versicherungen ab, aufstehendes und laute, man dürfe nicht begreifen, daß ein großer Teil des meuternden Regiments loyal geblieben sei und die Befehle bei der Wiederherstellung der Ordnung unterworfen hätte. Die Meuterei habe einen rein lokalen Charakter gehabt und sei auf Streitigkeiten in dem betreffenden Regiment zurückzuführen. Sie habe nichts mit Rassen- oder Religionsfragen zu tun gehabt.

